

(Krönung dieser Politik ist die Einrichtung des Erzbistums Magdeburg), sondern auch Teile Jütlands, Polen, ja sogar Rußland miteinbezogen haben. Untrennbar war mit dem christlichen Missionsgedanken, der als eigenständiger Antrieb nicht geleugnet werden kann, die imperiale Ausweitung des Einflusses des Reiches, zumindest der Reichskirche, verbunden³²). Gerade die Hauptträger der Kirchenorganisation, die Bischöfe, wurden zu dieser Zeit nach dem Wunsch des Hofes die Hauptstützen der königlichen Macht im ottonischen Reichskirchensystem. Ausgerechnet bei der Gründung des Bistums Prag sollte der Kaiser nun keinerlei politisches Interesse gehabt haben oder rein religiösen Gefühlen gefolgt sein? Schon auf Grund dieser allgemeinen Überlegung scheint dies undenkbar. Beide Seiten verfolgten offensichtlich Ziele, die nicht auf einen Nenner zu bringen waren, sich teilweise sogar widersprachen. In der Geschichte des Bistums mußte sich dies zeigen.

Die Prager Gründung kann also auf keinen Fall allein vom böhmischen Standpunkt aus gesehen werden, sie steht in einem größeren geschichtlichen Rahmen. Zwar war die Situation etwas anders als bei den elbslawischen Missionsbistümern, da Böhmen, wenigstens nominell, bereits christlich war. Doch darf darin kein grundsätzlicher Unterschied gesehen werden, zumal viele Einwohner noch nicht einmal getauft waren³³). Er bestand vielmehr darin, daß hier ein relativ starker, selbst christlicher, einheimischer Fürst dem Kaiser entgegentrat, während im Elbslawengebiet Otto ohne große Rücksichten ein eigenes Herrschaftssystem durch seine eigenen Vasallen aus dem Westen aufbauen konnte. Nun gab es allerdings neben den in Prag sitzenden Přemysliden noch ein letztes bedeutendes, konkurrierendes Geschlecht im Lande, die Slawnikinger in Libitz (Ostböhmen). Sie waren, wie Brun von Querfurt berichtet³⁴), mit dem deutschen Herrscherhaus der Ottonen verwandt und hatten mit ihnen in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts besonders gute Beziehungen³⁵). Sie stellten selbst seit 982 den zweiten

³²) Otto selbst in einer Urkunde, in der er den Magdeburger Gründungsplan erläutert: *Augmentum divini cultus salutem et statum esse regni vel imperii nostri credimus* (MGH DO. I., Nr. 366).

³³) Siehe S. 15 Anm. 49.

³⁴) Brun von Querfurt, *Vita Adalberti*, MGH SS 4, hg. von Georg Heinrich Pertz (1841) Kap. 1, S. 596.

³⁵) Brun Kap. IV, S. 596 f. Dazu und zu der Slawnikingerherrschaft überhaupt Novotný, *České dějiny* I 1, S. 602 f., 641 ff. Aus der Lage der Grenzfestungen, die Cosmas I 27, S. 49 f. für ihre Herrschaft nennt, ergibt sich, daß es sich bei ihrem Gebiet fast um die Hälfte Böhmens gehandelt haben muß.